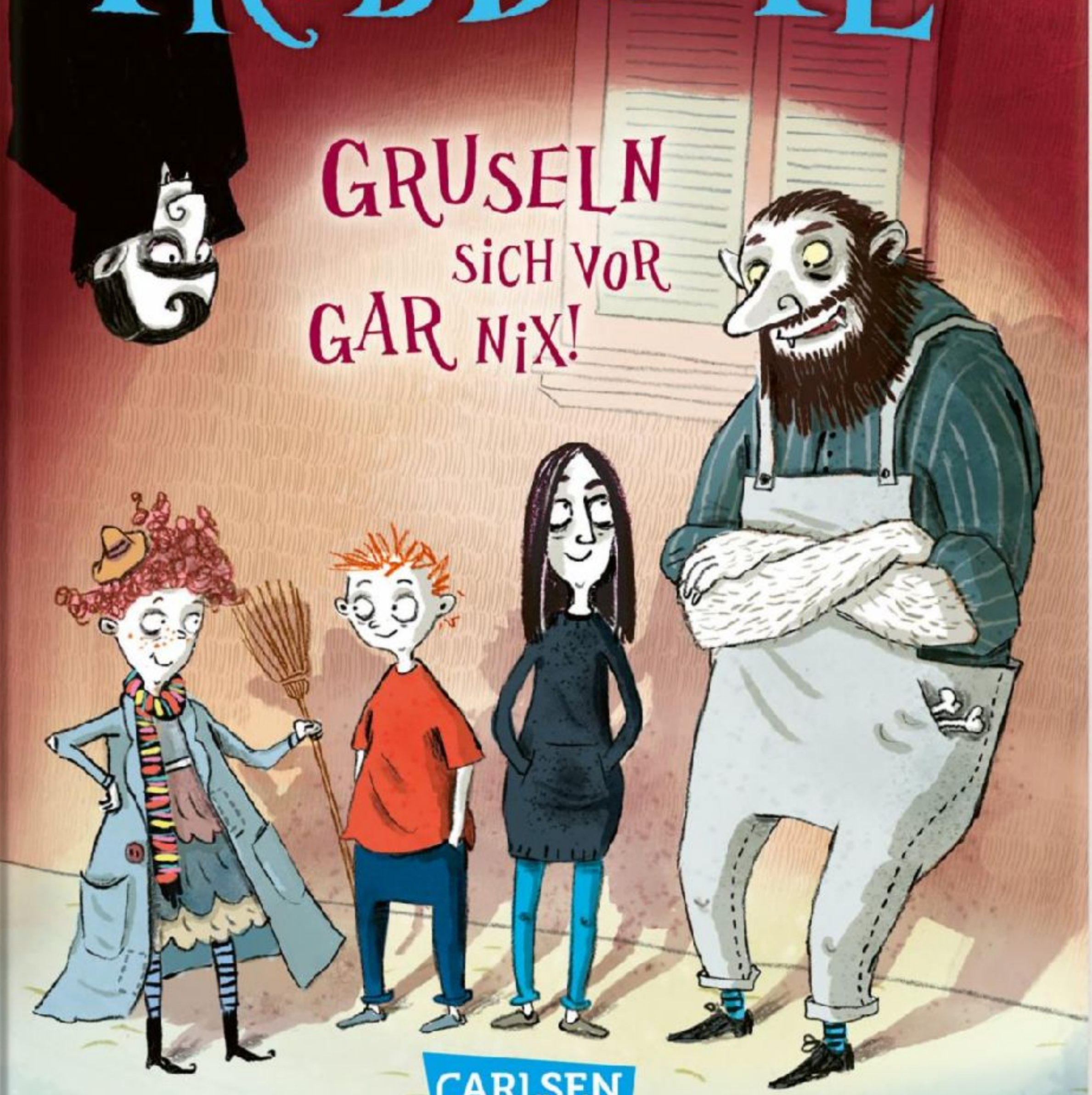
Maria Kling

FREDDY + FLO

GRUSELN SICH VOR GAR NIX!



CARLSEN

Maria Kling

Freddy und Flo gruseln sich vor gar nix

Maria Kling

FREDDY + FLO

GRUSELN SICH VOR GAR NIX!

Mit Bildern von Astrid Henn

CARLSEN

FREDDY

ist schon viel zu groß, um noch an Gespenster zu glauben.

FLO

ist meistens genervt – vor allem von Papas neuer Freundin Ulrike.

ULRIKE + PAPA

sind verliebt.

POPPY

Poppys beste Freunde sind ein Dutzend Mäuse und ein Handfeger namens Wuschel.

DR. MORTIS

mag gern Blutorangen-Smoothie. Nur nicht in den Haaren.

WALTER WIESEL

ist Hausverwalter und allergisch gegen niedrige Mieten.

W. WÜTKES WAGENSCHILDER

13

2 PKW Schilder 4,99 €

5,99

3,99 €

STOP

STOP

STOP

OFFEN

FRAU LOHMEYER

kann lauter heulen als die Feuerwehr.

KOMMUNE HEINZ

hält zusammen. Besonders beim Saubermachen.

RUDI

macht nicht viele Worte. Genau genommen nur eins.

BETTINA BLÜTENREICH

ist außergewöhnlich schön – von innen und von außen.

WOLFGANG WÜTKE

geht schnell in die Luft, besonders wenn die Post kommt.

I WAS HERE

INHALT

Prolog

Kapitel 1: Freddy zieht ein

Kapitel 2: Flo hat schlechte Laune

Kapitel 3: Freddy wünscht sich Zombies

Kapitel 4: Poppy verfliegt sich

Kapitel 5: Freddy wundert sich

Kapitel 6: Freddy kann gut mit Menschen

Kapitel 7: Bettina versteht nur Bahnhof

Kapitel 8: Freddy wird Imker

Kapitel 9: Poppy hat zu tun

Kapitel 10: Freddy kriegt einen großen Schreck

Kapitel 11: Poppy ruft alle in die Gruft

Kapitel 12: Freddy gruselt sich vor gar nix

Kapitel 13: Flo glaubt nicht an Gespenster

Kapitel 14: Freddy wird verfolgt

Kapitel 15: Flo muss babysitten

Kapitel 16: Poppy sucht nach Zaubersprüchen

Kapitel 17: Freddy rettet eine Hexe

Kapitel 18: Vigor Mortis sieht rot

Kapitel 19: Wolfgang Wütke wird wütend

Kapitel 20: Freddy schwitzt in einem Sarg

Kapitel 21: Flo will normale Leute treffen

Kapitel 22: ~~Frau Lohmeyer~~ Ursel macht einen Ausflug

Kapitel 23: Freddy spukt beim Wiesel

Kapitel 24: Freddy kann es nicht fassen

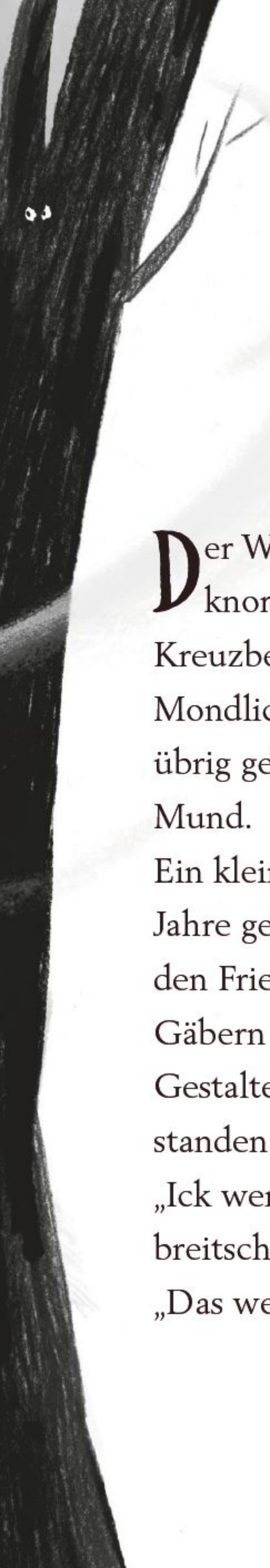
Kapitel 25: Ulrike macht eine Entdeckung

Kapitel 26: Freddy hat einen Vogel

Kapitel 27: Flo eilt zu Hilfe

Kapitel 28: Freddy hat Grund zum Feiern

KURT



PROLOG

Der Wind fuhr durch die vom Winter gebeutelten knorrigen Äste. Die Grabsteine auf dem alten Kreuzberger Friedhof leuchteten im blassen Mondlicht. Sie standen kreuz und quer wie ein paar übrig gebliebene Stummel in einem sonst zahnlosen Mund.

Ein kleines Mädchen trat aus einem großen, in die Jahre gekommenen Mehrfamilienhaus, das direkt an den Friedhof grenzte. Es huschte zwischen den Gäbern hindurch und gesellte sich zu drei dunklen Gestalten, die an einem erstaunlich langen Grab standen.

„Ick werd ihn vermissen“, grummelte ein breitschultriger Mann.

„Das werden wir alle“, meinte der Hochgewachsene.

Er trug einen langen schwarzen Mantel, der unheimlich im Wind flatterte.
„Machs gut, Kurt“, sagte das kleine Mädchen.
Eine große, schlanke Frau in weißem Seidenkleid stimmte einen wunderschönen Trauergesang an. Die anderen fielen mit ein. Ihre hohen und tiefen Stimmen mischten sich zu einem Furcht einflößenden Geheule.
Nacheinander legten alle ein kleines Andenken auf den Grabstein: einen Strauß frischer Maiglöckchen, eine Blutorange, einen Schraubenschlüssel und eine getrocknete Eidechse.
Plötzlich durchbrach eine knochige graue Hand das lockere Erdreich im Nachbargrab. Die Trauergesellschaft fuhr zusammen. Es folgte ein verwitterter Kopf.
„Mensch, Rudi!“, schimpfte der kräftige Mann. „Ick hab mir total erschreckt.“
„Die Stimmung ist nun völlig hinüber“, klagte eine fast durchsichtige Gestalt, die gerade über den Friedhof geschwebt kam. „So habe ich mir Kurts Beerdigung nicht vorgestellt. Es ist doch ein Jammer!“

„Ja, ein Jammer!“, piepsten ein paar Stimmchen hinter dem Grabstein.

„Was soll nun aus uns werden?“, fragte das kleine Mädchen.

Ratlos schauten sich alle an.

KAPITEL 1

FREDDY ZIEHT EIN

Bei strahlendem Sonnenschein bog ein weißer Kombi in die Jüterboger Straße ein. Hinten im Auto saß Freddy Feyerabend. Ein neugieriger Junge mit rotblonden Locken, Sommersprossen und aufgeweckten blauen Augen. Freddy trommelte mit den Füßen gegen den Vordersitz. Gleich würden sie bei der neuen Wohnung ankommen.

„Hör doch mal auf damit!“, rief Flo.

„Womit?“, fragte Freddy.

„Mit all dem!“, sagte sie und zeigte von oben bis unten auf ihn.

Freddys große Schwester hieß eigentlich Florentine,

aber nur, wenn Papa sauer auf sie war. Sie war schon zwölf und sah überhaupt nicht aufgeregt aus. Eher genervt.

„Ich will nicht umziehen“, maulte sie, wie schon so oft in den letzten Wochen. „Ich hasse die neue Wohnung. Die ist voll kacke!“

„Das Kind hat echt ’ne schlimme Ausdrucksweise“, sagte Papa zu seiner neuen Freundin Ulrike. „Ich weiß wirklich nicht, von wem zum Teufel sie das hat.“

„Du kennst die Wohnung doch noch gar nicht“, meinte Freddy. Er freute sich schon auf all die Abenteuer, die dort auf ihn warteten.

Freddy hatte zwar gern mit Mama und Papa in der Kreuzbergstraße gewohnt, aber die ständigen Streitereien waren schlimm gewesen. Irgendwann hatte Mama dann Klaus kennengelernt und Papa Ulrike. Und alle waren fröhlicher gewesen. Na ja, fast alle.

„Ich brauche die nicht zu kennen, um sie zu hassen“, zischte Flo. Ihr war nicht nur der Umzug zuwider, sie mochte auch Ulrike nicht.

Freddy hingegen schon. Er würde sich allerdings

lieber auf die Zunge beißen, als das Flo gegenüber zuzugeben. Ulrike war so erfrischend wie kaltes Quellwasser an einem heißen Sommertag. Jedenfalls, wenn man Papa fragte.

Endlich hielt das Auto vor der Nummer 13.

„Da wären wir", sagte Papa.

Freddy schaute sich um. In dieser komischen Straße schien es nur eine Art von Geschäft zu geben. Auf den riesigen Werbeplakaten stand in großen Buchstaben: „Autoschilder! In zwei Minuten" – „In einer Minute" – „Sofort" – „Preiswert" – „Quasi kostenlos" – „Umsonst!"

Papas Bandkollegen waren schon da und stiefelten mit schweren Kisten beladen in das große Mehrfamilienhaus.

„Kann ich mal gucken gehen?", rief Freddy. „Darf ich mein Zimmer selbst aussuchen? Flo, kommst du mit?"

Doch seine Schwester schien überhaupt nicht daran zu denken auszusteigen. Sie hatte die Arme vor der Brust verschränkt und starrte auf die ausgefranste Bauchtasche ihres Kapuzenpullis. Ihre langen braunen

Haare verdeckten zur Hälfte ihr blasses Gesicht. Anscheinend wollte sie einfach im Auto sitzen bleiben und warten, bis Papa erkannte, dass es eine dumme Idee gewesen war umzuziehen.
„In welchem Stock wohnen wir?“, fragte Freddy.
„Im dritten“, sagte Papa.
Das war Freddys Startschuss. Er schnallte sich ab und rannte los.

Das Haus sah aus, als würde es den Kampf gegen ein grünes Blättermonster verlieren. Nur unten im Erdgeschoss schaute zwischen den vielen Ranken das in dieser Straße anscheinend unvermeidliche Autoschildergeschäft hervor.
Freddy staunte über die vielen verschiedenen Balkone. Einer war riesengroß, andere winzig klein. Auf einem stand ein Bienenstock, auf einem anderen hingen Kräuter an einer Wäscheleine.
Hier gab es ganz sicher Geheimnisse zu entdecken. Vielleicht lebte im Keller eine noch nicht entdeckte

Asselart oder im Hof lagen Dinosaurierknochen vergraben. Oder ihr neuer Nachbar war ein Piratenkapitän, der sein Gedächtnis verloren hatte. Freddy und Flo konnten ihm helfen es wiederzufinden und er würde sie auf die einsame Insel mitnehmen, wo er seinen Schatz versteckt hatte. Sie hätten dann Dutzende Koffer voller Goldstücke und könnten sich so viel Spielzeug und Süßigkeiten kaufen, wie sie wollten.

Mit klopfendem Herzen stürzte Freddy in den dunklen Hausflur und stieß fast mit einem großen, kräftigen Mann zusammen. Es war nicht zu erkennen, wo dessen dunkelbrauner Bart aufhörte und sein struppiges Kopfhaar begann.

Ohne Freddy zu beachten, knallte er eine mit Kratzern übersäte Holztür zu. Er schlurfte über den Flur zum Autoschildergeschäft. Wortlos verschwand er darin.

Freddy war wie versteinert stehen geblieben. So einen wundersamen Typen hatte er noch nie gesehen! Der hatte ein richtiges Fell gehabt. Er zuckte mit den Schultern und stapfte die Treppe hoch.

KAPITEL 2

FLO HAT SCHLECHTE LAUNE

Flo schaute aus dem Autofenster. Da war die blöde Straße, in der das blöde Haus stand, in dem die blöde Wohnung war.

Papa drehte sich lächelnd zu ihr um. „Na, meine Große, wie wärs, wenn wir uns die neue Wohnung erst mal angucken, bevor wir wieder zurückfahren?“

„Meinetwegen.“ Flo seufzte tief. In Zeitlupe entknotete sie ihre verschränkten Arme und schnallte sich ab.

Sie warf einen wütenden Blick auf Ulrike. Das ganze Umzugstheater fand nur wegen der da statt. Flo war völlig unklar, was Papa an Ulrike so toll fand. Ihrer

Meinung nach war die fast so bescheuert wie Mamas neuer Freund Klaus.
Plötzlich klopfte jemand direkt neben ihrem Ohr an die Seitenscheibe.
Flo erschrak und fuhr derart in die Höhe, dass sie mit dem Kopf an die Autodecke knallte. „Alter!“, schimpfte sie und rieb sich die schmerzende Stelle.
Neben dem Auto war ein merkwürdiger Kauz mit grauen Haaren aufgetaucht. Er hatte ein kleines Gesicht mit schwarzen Knopfaugen und einer spitzen Nase.
„Schönen guten Tag, Herr Wiesel“, sagte Papa, während er aus dem Auto stieg. „Nett, dass Sie extra gekommen sind.“
Ulrike kletterte ebenfalls aus dem Kombi. Sie band ihre widerspenstigen kastanienbraunen Locken zu einem Knoten zusammen. Dann gab sie dem Mann die Hand.
Flo stellte sich neben ihren Vater und blickte stirnrunzelnd von einem zum anderen.
„Das ist Herr Wiesel, unser Hausverwalter“, erklärte Papa.

Herr Wiesel zuckte mit seiner Nase.
Flo fand, dass der Mann tatsächlich Ähnlichkeit mit dem pelzigen Raubtier hatte.
„Ich wollte nur sichergehen, dass alles klappt“, sagte der Hausverwalter.
„Das ist aber nett“, antwortete Papa. „Wie Sie sehen, läuft alles wie am Schnürchen.“
„Gut, gut.“ Herr Wiesel rieb sich seine kleinen runzligen Hände. „Ich hoffe, es wird Ihnen hier gefallen. Und es ist überhaupt kein Problem, wenn Sie in der Wohnung Schlagzeug spielen. Laden Sie auch ruhig den Rest der Band zum Proben ein. Wenn etwas ist, melden Sie sich. Ich helfe, wo ich kann.“
Was für ein schmieriger Typ! Flo überkam ein ungutes Gefühl und das lag nicht nur daran, dass sie nicht umziehen wollte.
„Ja, vielleicht könnten wir noch mal über die Befristung des Mietvertrages sprechen“, meinte Ulrike. „Sie hatten doch gesagt, das stünde nur im Entwurf.“
„Ja, ja“, erwiderte Herr Wiesel. „Unterschreiben Sie den erst mal. Wir ändern das dann später noch.“

„Super!“, freute sich Papa. „Vielen Dank.“
„Oder wir ändern das gleich“, schlug Ulrike vor.
„Sicher, sicher“, murmelte Herr Wiesel.
Flo blickte dem Hausverwalter hinterher, der zurück zu seinem grauen Auto huschte. Ihr war es nur recht, wenn sie bald wieder ausziehen mussten. Am besten ohne Ulrike.

KAPITEL 3

FREDDY WÜNSCHT SICH ZOMBIES

Freddy stürmte an Papas kistentragenden Bandkollegen vorbei. Er rannte durch die Wohnung und erkundete jedes Zimmer. Am Ende des Flurs lag ein großer, heller Raum. Freddy war sofort klar, dass er dort einziehen würde.

Nur der Geruch musste hier raus. Die Luft war zäh wie Ofenkäse.

Freddy riss das riesige zweiflüglige Fenster auf und sog die kühle Frühlingsluft ein.

Was für eine Aussicht! So viel Grün.

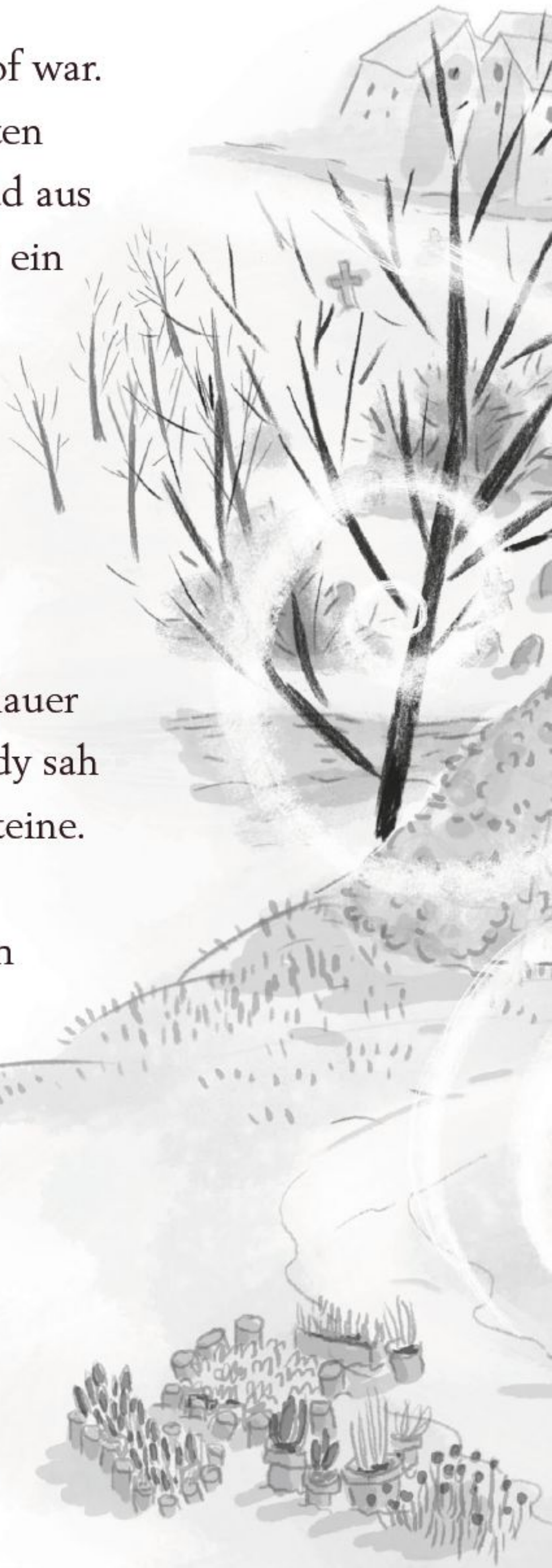
Er staunte, wie weitläufig der Hof war. Durch einen kleinen Kräutergarten schlängelte sich ein schmaler Pfad aus Feldsteinen. Dahinter erhob sich ein grasbewachsener Hügel mit Maiglöckchen und Vergissmeinnicht. Es gab eine mit Efeu überwucherte Laube, eine verschnörkelte Vogeltränke und eine kleine verwitterte Steinpyramide. Hinter der Hofmauer ging das Grün noch weiter. Freddy sah Gras, Büsche, Bäume und Grabsteine.

Grabsteine?

Was? Wohnten sie etwa an einem Friedhof?

Das war ja unglaublich cool! Das musste er sofort Flo erzählen. Wo war die eigentlich?

Freddy spürte, wie eine dunkle Wolke schlechter Laune ins



Zimmer geweht kam, und drehte sich zu seiner Schwester um. „Guck doch mal!“ Er zog Flo zum Fenster. „So ein schöner Garten, und dahinter liegt ein Friedhof! Ist das nicht supergruselig? Wäre es nicht cool, wenn es hier Zombies und Gespenster gäbe? Dann könnten wir sehen, wie die nachts aus ihren Gräbern steigen. Glaubst du, Papa und Ulrike erlauben, dass wir bis Mitternacht aufbleiben – nur für alle Fälle?“

„Meine Güte, Freddy. Chill mal!“, sagte Flo. „Das ist nur ein megalangweiliger Friedhof. Da wird überhaupt nix passieren. Ist mir total egal, wie lange du aufbleibst, solange du mich nicht nervst, klar?“

In diesem Moment tauchte Papa in der Tür auf. „Na, ihr beiden, wie findet ihr die neue Wohnung?“

„Super!“, rief Freddy.

„Ätzend!“, rief Flo.

„Nun, ich schlage vor, jeder packt jetzt mal seine Sachen aus. Dann wird es gleich viel gemütlicher“, sagte Papa. „Schaut mal, wie hoch die Decken hier sind! So was habe ich noch nie gesehen. Als hätte hier vorher ein Riese gewohnt. Da haben wir richtig viel

Platz für dein Hochbett, Flo. Und auf der breiten Fensterbank kannst du nachmittags immer mit Blick auf den Garten sitzen und lesen."

„Ich kann eh nicht gleichzeitig rausgucken und lesen", maulte Flo. „Von mir aus könnte im Hof auch 'ne verdammte Müllhalde sein. Unsere alte Wohnung war viel schöner. Und wie soll ich denn jetzt Kathi besuchen?"

„Zu Kathi kannst du doch mit der U-Bahn fahren", versuchte Papa zu beschwichtigen. „Das ist nur eine Station. Oder du nimmst das Fahrrad. Jetzt gib der Sache mal 'ne Chance, okay?!"

„Ich will aber nicht mit *dem* zusammenwohnen!", sagte Flo und zeigte auf Freddy. „Ich will mein eigenes Zimmer."

„Aber Ulrike braucht doch ihr Büro, um zu …"

Weiter kam Papa nicht.

„Ulrike, Ulrike! Alles wegen der!", schrie Flo. „Kann die nicht in der Kanzlei arbeiten? Und vielleicht sogar da wohnen? Die kann doch unter ihrem Schreibtisch schlafen." Ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Ich wünschte, es wäre wieder so wie früher!"

Sollte er Flo trösten oder fände sie das uncool?
Freddy beschloss, es zu riskieren, und legte ihr sacht den Arm um die Schulter.
Papa kuschelte sich dazu. „Ich weiß, das ist jetzt alles ein bisschen viel für euch. Aber ich verspreche, dass es auch wieder besser wird." Während er das sagte, versuchte er Freddy und Flo gleichzeitig hochzuheben. Ungelenk stolperte er mit ihnen durchs Zimmer. „Wir machen erst mal einen Schritt nach dem anderen. In den Osterferien werde ich hier zwischen den Fenstern eine Wand ziehen."
„Nur eine Wand?", fragte Flo. „Und ich soll dann zum Fenster reinfliegen, oder wie?"
Zusammen fielen sie auf Flos plüschigen Sitzsack. Freddy musste lachen und sogar Flo konnte sich ein Lächeln nicht verbeißen.
„Nein, wir bauen natürlich eine Tür in die Wand."
„Wenn *du* das baust", sagte Flo, „wird das doch krumm und schief."
„Na, hör mal!" Papa grinste.
„Eine krumme Wand wäre doch toll!", meinte Freddy.
„Dann sähe es hier aus wie in einem Hexenhaus."

„Auf jeden Fall hätte dann jeder von euch ein eigenes Zimmer. Die Wand können wir auch streichen, wie ihr wollt. Worauf hättet ihr denn Lust?“, wollte Papa wissen.

„Ich will einen Hexenwald!“, rief Freddy. „Oder eine Wüste mit Pyramiden und Mumien. Am besten wäre, wenn sich die Mumien auch noch bewegen könnten. Kriegst du das hin? Vielleicht wie bei diesen Wackelbildern.“

„Ich will eine schwarze Wand“, sagte Flo.

„Wie wäre es mit irgendwas dazwischen?“, fragte Papa. „Na, wir können ja noch eine Nacht darüber schlafen. Ich packe jetzt erst mal weiter aus.“ Er erhob sich ächzend aus dem Sitzsack, strubbelte Freddy über den Kopf und drückte Flo einen Kuss auf die Stirn. Sie verzog angewidert das Gesicht.

Freddy sprang auf und lief zum offenen Fenster. Sehnsüchtig schaute er zum Friedhof hinüber.

Und wenn es hier nun doch spukte? Wie cool wäre das denn?